

Mit einem fast 100 Jahre alten Plattbodenschiff durchs Wattenmeer

»Windsbraut« – Gemeinsames Leben und Lernen an Bord

VON HELLA KORN*

Zwei Masten, fünf Segel, knapp 20 Meter stählerner Rumpf, 19 Kojen in fünf Kabinen und ein Tagungsraum – das ist die heutige »Windsbraut«. 1911 ist der Frachtewer in Stade vom Stapel gelaufen, wurde – damals ohne Maschine – als Frachtsegler eingesetzt, später von maschinengetriebenen Schiffen abgelöst. Fast wäre das Schiff verschrottet worden, hätte das Team des späteren »Windsbraut«-Vereins es nicht 1989 als rostige Schute entdeckt und wieder seetüchtig gemacht. Seither ist das historische Plattbodenschiff eine Bildungsstätte unter Segeln.

Die »Windsbraut«: Das Plattbodenschiff, für flache Gezeitenwässer gebaut, liegt waagrecht auf dem Watt.

Ziel des Vereins »Windsbraut« ist es, ökologische Themen nahezubringen und zu vermitteln. Das Segeln als eine naturnahe Form der Fortbewegung ermöglicht ein intensives Erleben der einzigartigen Landschaft. In der Regel buchen feste Gruppen das Schiff. Je nach Wunsch und Art der Gruppe wird die Reise von der Crew gestaltet: so legt beispielsweise eine Fahrt mit behinderten Jugendlichen einen größeren Schwerpunkt auf das Erleben der Natur, während auf den Bildungsfahrten für Erwachsene viel Wissen durch Vorträge, Exkursionen und Ausflüge in Museen vermittelt wird. Diese Fahrten können als Bildungsurlaube anerkannt werden.

Die Themen konzentrieren sich auf das Fahrtgebiet der Unterelbe und des nordfriesischen Wattenmeers: einzigartige Ökosysteme, vielfältige Bedrohungen durch Maßnahmen des Menschen, Nutzungskonflikte durch wirtschaftliche Faktoren wie Schifffahrt, Fischerei, Ölförderung, Militär sowie durch Touristen, die einerseits eine intakte Natur vorfinden wollen, aber andererseits sie auch wieder stören... – Aber auch überregionale Umweltthemen wie Klimawandel werden behandelt, Informationen zur Seefahrt sowohl in der Geschichte der Elbe- wer als auch Wissenswertes zu Wetter, Gezeiten und den Grundlagen des Segelns kommen ebenfalls nicht zu kurz.

Großen Wert legt der Verein auf die Bord-Gemeinschaft und das Wohlbefinden miteinander. Das Bordleben wird zusammen mit allen – den maximal 16 Gästen und den drei Crewmitgliedern – gestaltet. Beim Segeln müssen alle gemeinsam mit anpacken. Die Verpflegung wird in Backschaften organisiert: So kann jedeR mal eine schmackhafte Speise aus den regionalen und ökologischen Lebensmitteln zubereiten, muss dann aber auch an den Abwasch. Die Mahlzeiten werden gemeinsam in der Messe unter Deck eingenommen: an einem Tisch, der

allen Platz bietet, wenn es auch nicht viel ist. Kommunikation und Teamfähigkeit sind wichtig auf dem engen Raum. Durch regelmäßige Gesprächsrunden wird versucht, Wünsche und Unzufriedenheiten zu ermitteln – um Erstere zu erfüllen und Letztere zu beseitigen, was beides nicht immer möglich ist.

Die begrenzten Ressourcen an Süßwasser aus dem 1000-Liter-Tank und an Strom aus der Schiffsbatterie erzwingen eine Auseinandersetzung mit einem verantwortungsvollen Umgang. An sanitären Anlagen hat die »Windsbraut« zwei handbetriebene Pump-Toiletten.

Bei der Restaurierung 1989 wurden Gänge und Räume verhältnismäßig geräumig gestaltet, um auch RollstuhlfahrerInnen mit an Bord nehmen zu können. Das ist natürlich nur in begrenztem Umfang möglich und schafft keine externen Hindernisse wie drei Meter hohe Spundwände beim Landgang aus der Welt. Doch werden die angelaufenen Häfen immer nach den Möglichkeiten der Menschen an Bord gewählt. Auf einer Reise im Juni 2008 hatte ein stark gehbehinderter Jugendlicher ein großes Erfolgserlebnis, als er mit fremder Hilfe und zahlreicher Absicherung eine solche Spundwand selbstständig per Leiter erklimmte. Der Rollstuhl wurde mit dem Fockfall hinterher gehievt und der Landgang konnte beginnen.

Der »Windsbraut« e. V. – Verein für ökologisches Lernen und Handeln wurde 1991 gegründet. Die Mitglieder verbindet neben der Liebe zum Schiff und seiner Pflege der Spaß am Segeln und das Bemühen, sich und anderen das Verständnis über Zusammenhänge in der Natur nahezubringen. Viel persönliches Engagement sind vonnöten, das Schiff in gutem Zustand zu erhalten, Spenden und jede andere Art von Hilfe sind willkommen. Doch auch, wer gerne Rost klopft oder Erfahrung im Segeln oder einen Bezug zur Ökologie des Watts und Interesse am Verein hat, ist gern gesehen (1). ◀

ANMERKUNGEN:

* Die Autorin gehört zum »Windsbraut«-Verein und studiert Technischen Umweltschutz (Dipl.-Ing.). Zur Zeit schreibt sie ihre Abschlussarbeit über die anthropogenen Umwelteinflüsse auf den nordfriesischen Teil des Nationalparks »Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer« und die Folgen für das Ökosystem.

1. Details über den Verein sowie über Buchungsmöglichkeiten finden sich im Internet unter <http://www.windsbraut-ev.de/>; Kontakt ist möglich per E-Mail unter info@windsbraut-ev.de.



Vom Sternschnuppenzählen und Herzmuschel-»Wettrennen«

Wieder eine dieser Augustnächte, in denen der Himmel über Nordfriesland so voll ist mit Sternen, dass sie haufenweise herunterfallen. Wir sind im Wettstreit, wer die meisten Sternschnuppen zählt. Der Großmast der »Windsbraut« teilt den Himmel in zwei Felder, meines ist auf der Backbord-Seite – und nach Ende der Ankerwache verliere ich nur knapp mit 13:15.

Wir warten den Tidenkipp ab, das Schiff richtet sich im Ebbstrom andersherum aus, der Anker hält es auf der neuen Position. Möwenschreie durchziehen die Stille, uns bleibt unverstänlich, was mitten in der Nacht so viel Aufregung produzieren kann. Ein letzter Blick noch in die Runde, bevor wir uns in die Kojen verkriechen: Auf der Warft von Südfall ist noch Licht, das Feuer des Pellwormer Leuchtturms deutlich sichtbar, aber auch das von Westerhever ist zu erkennen; ein schwacher Widerschein eines Lichtkegels am Himmel zeigt die Richtung an, in der Helgoland liegt.

Vor dem Einschlafen wandern meine Gedanken zu längst vergangenen Zeiten, immerhin liegen wir auf dem legendären Rungholtsand vor Anker. Ob es nun wirklich hier war oder eine Ecke weiter, darüber mögen sich die Forscher gerne streiten. Wo einst Land war, ist jetzt Watt – und umgekehrt sind Watten in die Höhe gewachsen und wurden zu Land: Ein natürliches Wechselspiel von Sedimentation und Erosion.

Sturmfluten bedrohen und sind gleichzeitig für die Halligen bestandserhaltend, da jede Überflutung dort eine Schicht an Feinstoffen hinterlässt. Der Mensch versucht seit Jahrhunderten, dieses Wechselspiel zu kontrollieren und auch auszunutzen: Landgewinnung im Küstenvorfeld und Landerhaltung des Hinterlandes. Die letzte große Eindeichung war die der Nordstrander Bucht 1987, heutzutage gilt es eher, die Küstenlinie gegenüber Meeresspiegelanstieg und erwarteter Zunahme von Starkwindereignissen zu halten.

Wer gewinnt hier? Meer oder Mensch?
Trotz dieser düsteren Wendung der Gedanken kommt irgendwann der Schlaf.

Der Morgen bricht herein mit strahlendem Sonnenschein: Das Meerwasser ist verschwunden, stattdessen Watt satt. Da wir auf einem Plattbodenschiff sind, das quasi für flache Gezeitenwässer und Trockenfallen gebaut wurde, liegt der Stahlrumpf waagrecht auf dem sandigen Untergrund. Über eine Strickleiter können wir das Schiff verlassen und barfuß auf Exkursion ins Watt gehen. Einmal hin zur Norderhever, einem großen Gezeitenstrom zwischen Pellworm und dem Festland, und wieder zurück.

Währenddessen machen wir Bekanntschaft mit den unzähligen Bewohnern des Wattenmeeres: Pierwürmer, Wattschnecken, Schlickkrebse, Nordseegarnelen... – Wir ahnen auch die Vögel nach, trampeln mit den Füßen ein wenig auf der Stelle, bis lebende Herzmuscheln zum Vorschein kommen. Wieder gibt es einen kleinen

Wettbewerb: Die ausgegrabenen Herzmuscheln werden auf den Wattboden gelegt, wessen Muschel sich mit dem hervorkommenden Fuß am schnellsten wieder eingräbt, der hat gewonnen.

Die Flut kommt im Schrittempo und treibt uns zurück zum Schiff. Bis die »Windsbraut« genug Wasser unterm Kiel hat, um den Anker zu lichten, wird jedoch noch einige Zeit vergehen. Zeit für eine zweite Tasse Kaffee oder Tee einschließlich eines Kurzreferats der Crew zum Thema Salzwiesen.

Das Schiff schwimmt endlich und unter großem Körpereinsatz werden die 25 Meter Ankerkette eingeholt. Dann ist der Anker oben und mit Hilfe der Maschine steuern wir auf die Norderhever zu. Dort setzen wir alle gemeinsam die Segel. Der Wind kommt mit Stärke 3-4 aus Südost – nahezu perfekt, um Amrum zu erreichen. Das Wasser läuft noch weiter in die Norderhever hinein und schiebt die »Windsbraut« mit einigen Knoten über Grund.

Das Navigieren in Gezeitengewässern erfordert einiges Geschick sowie Kenntnisse über Wind und Gezeitenströme: Im besten Falle kann man sich beide zunutze machen, um einen bestimmten Ort zu erreichen – oder man passt das Ziel den Gegebenheiten an. Während der Pausen zwischen den Manövern, bei denen alle mit anpacken müssen, üben sich einige unter Anleitung der Crew in den Seemannsknoten. Andere leisten lieber dem Schipper Gesellschaft, erfahren Wichtiges zur Navigation und können sich dann auch mal selbst am Steuer



Während der Pausen zwischen den Manövern üben sich einige unter Anleitung in den Seemannsknoten.

rad ausprobieren. Die Backschaft ist unter Deck in der Küche, kocht neuen Tee und bereitet Schnittchen, denn Seeluft macht hungrig.

So ungefähr kann ein Tag auf der »Windsbraut« aussehen. Natürlich gibt es auch andere, in denen ein sicherer Hafen angelaufen wird, weil eine Sturmwarnung herausgegeben wurde, man verbringt dann den Tag bei Wind und Regen auf einer der Inseln. Doch auch bei schlechtem Wetter gibt es genug zu erkunden und die Crew hat immer passende Unternehmungs-Vorschläge bereit. Hella Korn